

Kämpfung der Tuberkulose auf dem Lande ausbringen, und daß diese Mittel nur zu allgemein vorbeugenden Maßnahmen (Bekämpfung der Mergel, Beschaffung von Desinfektionsmitteln usw.), jedoch nicht zur eigentlichen Krankenpflege verwendet werden.

we. Gelegentlich der diesjährigen Herbstübungen wird unsere Stadt vom 1. bis 5. und vom 8. bis 11. September mit Truppen der verstorbenen 50. Infanteriebrigade das heißt der Regimenter 117 und 118 belegt. Jedemselben werden einquartiert: 94 Offiziere, 2261 Unteroffiziere und Mannschaften und 68 Pferde. Weil es nicht genügend ist, genügend Quartiere zu finden, werden etwa 1000 Personen in Bürgerquartieren untergebracht. Die Einquartierung erfolgt mit Verpflegung.

we. In einem Schuhwarenlager der Wehrtruppe sind gestern Schuhe im Werte von 800 bis 1000 Mark verbrannt. — Im Kassauer Hofe brach gestern ein Zimmerbrand aus, den die Feuerwache in kurzer Zeit unterdrückte.

we. Am 23. August waren im Regierungs-Bezirk Wiesbaden nur noch 6 Weibste von der Maul- und Klauenseuche befallen. Im Landkreis Wiesbaden ist die Seuche gänzlich erloschen.

Nädesheim. Ein Junge von hier wollte angeblich Maffen schenken und führte zu diesem Zweck ein Floß mit einer Schrotladung mit. Er schah dann so unvorsichtig, daß er die ganze Schrotladung einer Schilfschneise ins Gesicht jagte. Ein Auge der Frau wurde schwer verletzt.

Allerlei aus der Umgegend.

Melzig. In einer auf dem Wechelpfand befindlichen Ringkämpferrunde brach ein Bar aus der Kasse und drang ins Publikum, wo er eine Fährtenleiter an den Beinen festhielt. Zum Glück trug er einen Mantel, so daß er nicht verletzt wurde. Als Eisenklingen und Lederseile auf sein Fell niederkam, ließ Maffen sein Opfer ob, dem er schon die Wunden zerkrogt und die Kleider zerrissen hatte.

Constenheim. Ein älterer Mann brachte sich beim Bleistiftputzen eine Schnittwunde bei, die er anfänglich nicht beachtete. Es stellte sich jedoch bald Bluterguss ein, so daß eine Operation notwendig wurde. — Infolge eines tollen Trunkes ist ein junges, blühendes Mädchen von hier gestorben. Es hatte sich am Sonntag auf der Tanympf vergnügt und sehr erlöst kaltes Wasser getrunken.

Rüdesheim. Ueber den Brand in den Oelwerken in Rüdesheim a. M. wird uns noch mitgeteilt, daß der Hauptzweig des Unternehmens, die Automobil-Abteilung, die auch räumlich durch einen breiten Hof von den anderen Abteilungen getrennt ist, in keiner Weise vom Feuer gefährdet wurde. Die Automobil-Fabrikation erlitt daher keinerlei Störung, noch irgendwelche Unterbrechung und der Betrieb ist in den ausgedehnten Werkstätten seit Mittwoch früh in vollem Umfange wieder aufgenommen. Von den beschäftigungslos gewordenen Arbeitern der Rüdesheimer- und Fabrik-Abteilungen wird ein Teil für die Aufräumungs- und Reueherstellungsarbeiten verwendet und nach und nach mit den übrigen Beschäftigten nach Bedarf wieder in den Betrieb eingestellt. Die arbeitsfähigen Arbeiter werden voraussichtlich alle sofort wieder Beschäftigung finden können und in der Automobil-Abteilung verwendet werden. Die Aufbaumassensarbeiten werden innerhalb einiger Wochen in Anspruch nehmen. Auf dem westlich an die neuen, zum Teil noch im Entstehen begriffenen Erweiterungsgebäuden angrenzenden Fabriksareal ist ein großer, moderner Eisenbetondeck von ca. 15.000 Quadratmeter Arbeitsfläche geplant, der voraussichtlich schon gegen Mitte November fertig wird und den bis dahin in anderen zur Verfügung stehenden Räumen provisorisch unterzubringenden Fahrzeugen aufnehmen wird. — Bezüglich der Brandursache hatte man zuerst Selbstentzündung von Pulvermaterial angenommen. Die Nachforschungen lassen indessen auch den Verdacht auf Brandstiftung zu. Diese Vermutung stützt sich u. a. darauf, daß das Feuer in einer Samstagsnacht ausbrach, nachdem die Arbeiter die Fabrik schon acht Stunden verlassen hatten. Die kontrollierenden Wächter hatten noch um 1 Uhr nichts Verdächtiges wahrgenommen; zwanzig Minuten später fand das Gebäude schon in hellen Flammen. Verdächtig erscheint ferner, daß der Brand gerade zu Beginn der Rüdesheimer Klempnerarbeiten ausbrach, was das ganze Personal auf drei Tage heurlaubt war und daher die Arbeit nicht unter Feuer stünden, also auch die Pumpmaschine, welche die Fabrik im Fall eines Brandes mit Druckwasser versorgt, außer Tätigkeit war. Endlich kommt noch hinzu, daß in dem Gebäude, in dem das Feuer seinen Herd hatte, unterirdisch verlaufende Gasleitungen aus dem Substrat liefen, wie die Polizeimannschaften gleich feststellten. Wenn der Brand wirklich auf verbrecherische Weise zu Stande gekommen ist, dann ist der Plan von einem Menschen ausgegangen, der die örtlichen Verhältnisse genau kannte und über die Folgen seiner Tat sehr zuversichtlich sein mußte. Der Brand brach in einem der ältesten Gebäude der Fabrikanlage aus, dessen Verzierungen und Tragbalken aus Holz waren und das von den üblichen Baulichtern so eingeschlossen war, daß wirkliche Hilfe von außen her nur schwer gebracht werden konnte. Vom Brandherd mußte sich das Feuer notwendigerweise allen umliegenden Bauten mitteilen. So bedeutet es noch, daß das Feuer gerade zu einer Zeit ausbrach, in der man eben dabei war, eine Fabrikfeuerwehr zu organisieren, die dann wohl in der Lage gewesen wäre, das feindliche Umfangekreisen des Brandes zu verhindern.

Bingen. Der Schleppdampfer „Niederrhein Nr. 1“ ist auf der Bergfahrt mit drei Schleppfähren im Böhmerwald von Rüdesheim festgelaufen. Der Dampfer bekam dabei ein Fest im Mannschiffsraum.

— Aus Rheinhessen. Der 1911er wird teuer. Die frühe Reife der Trauben hat zur Folge, daß in verschiedenen Gemeinden bereits jetzt Kaufschlüsse für den diesjährigen Herbst abgeschlossen wurden. Es handelt sich hierbei meist um den Verkauf von Burgundertrauben, die in den nächsten 14 Tagen schon zur Reife kommen dürfen. Die bis jetzt erzielten Angebote stellen sich als sehr hoch dar. So wurden für ein Stück Vorlesefahne 720 M. geboten. Es erzielten auch bereits mehrere feste Abschlüsse. Der diesjährige Wein gilt schon jetzt als ein hervorragender Qualitätswein. Die Trauben sind zwar infolge der Trockenheit etwas klein geblieben, aber unter der tropischen Sonnenglut zu einer vorzüglichen Würde gekommen.

Zweiterlei Fahrt.

Aut. Hfinger, Wiesbaden a. Rh.

Wenn die Augustkühle am Himmel thronen und ihre warmen Strahlen ein goldenes Kleid um die grünen Lebensbäume legen, wenn am Stod in sommerlicher Blut die Trauben lachen und in Wein übergehen, dann lohnt sich eine Fahrt durch den Rheingau. Ist's nicht, als ob überall Sonntag wäre, und Du kommst dir vor als ein vom Glück bevorzugtes Menschenkind, als ein Sonntagskind, denn es vergnügt ist, das rheinische Paradies mit ganz beladenen Augen zu schauen. Nicht allein freilich hat eine gute Idee diese Gegend gegeben, nicht alle läßt sie so ihre Schönheiten schauen. Du mußt es verstehen, dich für diese Gegend empfänglich zu machen, mußt Augen, Sinne und Gemüt ihr erschließen, um im Banne ihres Zaubers zu liegen! Versteht Du so zu reifen? Dann folge mir!

Der schmale Rheindampfer liegt zur Abfahrt bereit. Schmelzschmelz umfassen ihn die Weiden, als wollten sie sagen: „Kommt mit uns, sei unter Meckelerach, wir tragen dich sonst durch die herrlichen Weiden.“ Ungebuldig schaut der Riese und zerrt an seinen leinen Striden und Sonden, als dauere es ihm zu lange, bis er seinen Bug in die schäumenden Wellen drücken kann. Doch nun ein Gluckenszeichen — und seiner Banden ledig, gleitet der Dampfer, stolz wie ein Schwan, dahin. Auf dem Oberdeck ist's mittlerweile ruhig geworden. Jeder hat ein passendes Plätzchen gefunden, und erwartungsvoll richten sich die Blicke vordwärts in die Landschaft hinein, wo am Horizont die nahen Rheingebirge, bläulich schimmernd, herüber grünen.

Eine bunte Gesellschaft hat es sich an einem Tisch der Steuerbordseite bequem gemacht. Bald ist die Unterhaltung lebhaft, Be-

sonders die Jugend ist ganz bei der Sache und gibt ihren Gefühlen lauten Ausdruck: „Sieh, Vater, wie herrlich, wie schön! Ist es nicht als läge sich ein grüner Kranz um uns? Die freundlichen hellen Landhäuser sind die Blumen darin und darum geschlungen ist das silberweiße Band des Stromes! Sieh, wie dort die Rheingebirge mit ihrem fahlen Grün sich herandrängen, als wollten sie ihre Brust dem flühenden Rhein bieten!“ „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben“, lacht jetzt der eine Herr leise vor sich hin und das gibt einem anderen Veranlassung, nach der Weinfahrt zu fragen. „Nellner, eine Flasche Rheinhäuser Berg!“ „Befehlige Zustimmung und Beifall! Golden funkt der Wein im Glase und lieblicher Duft, gleich blühenden Reben, umweht die Gesellschaft.“ „Es lebe der Rhein und der Rhein!“ „Heil klingen die Gläser, froh leuchten die Augen, weit dehnt sich die Brust! Jetzt hebt der eine Herr sein Glas hoch empor und sich dem nahen Ufer zuwendend, ruft er begeistert: „Dir, herrlicher Gau, weih ich dieses Glas, diesen edlen Tropfen, den du geboren zur Lust und Freude, dich grüßt der Rhein als seine liebe Heimat, als Sommerland der rheinischen Berge!“

Da trifft den Sprecher ein kalter Wind. Ein Herr, den Feldstecher an der Hüfte und den „Befehl“ in der Hand, hat die Gruppe schon länger verstohlen beobachtet. Finster sind seine Züge und trübselig nörgeht sein Mund auf der lustigen Gesellschaft. Als Weinhafter begreift er es nicht, wie man sich so begeistern kann. „Armer Mann, du freilich bist kein Sonntagskind! Dich läßt die gütige Fee ihre Wunder nicht schauen! Kalt wie dein Herz ist auch die Fahrt! Nicht herrliche Bilder werden dich umschweben, wenn du später in deinem einsamen Pflichtenheim sitzt und die Gier nach schändlichem Männen deine Sinne gefangen hält! Du hättest sollen vom Rhein bleiben, denn wer an unserem schönen Rhein nicht mehr kann frohlich sein, an dem ist Hopfen und Malz verlor'n, der bleibe weg vom Rhein!“

Unsere lustige Gesellschaft läßt sich durch den Jegermann nicht stören. Mit jedem neuen Glase Wein steigert sich die Freude, und tunkten vor Wonne nimmt das Auge immer neue Schönheiten in sich auf. Jetzt stimmen sie ein Rheinlied an. Der Großhahn hat seinen Höhepunkt erreicht. Jeder berühmte Weinort wird mit neuem Jubel und einer neuen Flut begrüßt. Schon längst hat der Weinhafter der lustigen Gesellschaft verachtend den Rücken gekehrt. Trübselig sitzt er bei einer Flasche Wasser und vertieft sich in seinen Bäder.

Allmählich geht die frühe Fahrt ihrem Ende entgegen. Die Sonne rüsst sich zum Abschiednehmen. Man sieht, es fällt ihr schwer, von der lustigen Gesellschaft zu scheiden. Nach und nach schaut sie sich hinter dem Berge hervor nochmals die frohen Reben an und überströmter Strom und Schiff mit ihrem Sonnengold, so daß die Wellen sich goldene Kränze auf ihre Häupter setzen und wie flüssiges Gold am Bug des Schiffes verfließen. Das ist der Rheingold, das aus der Tiefe hervorsteht und seinen glühenden Glanz zeigt. Jetzt taucht Vater Rhein selber aus der Flut, und lachend und schäuernd in tollen Liebermut wiegen sich die Rheingolden um ihn, bald emporkrebend, als wollten sie ihre weichen, weichen Arme den Fröhlichen entgegen strecken, bald ohnmächtig verfliegend in die dunkle Tiefe.

Der Wassermann hat sie nicht zu sehen bekommen, wohl aber unsere lustige Gesellschaft, denen der Wein die Augen geöffnet und das Herz froh gemacht, daß sie den Zauber des Rheines schauen dürfen.

Descholz:

„Wollt am Rheine recht du wandern
Und dich freuen mit den andern;
Wollt du seine Wunder schauen
In Strom, in Berg und in den Auen:
Schau sie durch des Rheines Schein,
Und du wanderst froh am Rhein!“

Dermisches.

Wehlar. Der Landrat von Hingen hat eine Verfügung erlassen, in welcher er darauf hinweist, daß allgemein über die schlechten Verhältnisse, besonders über die Leuerung der Lebensmittel geklagt werde, wozu die Veranlassung der vielen Festlichkeiten, die sich teilweise sogar auf drei Tage erstrecken, in Widerspruch ständen. Es könne z. B. nicht gebilligt werden, daß Vereine ihr einjähriges Bestehen durch Stiftungsfeste feiern, ohne jede äußere Veranstaltung Langweiligkeiten mit Verlegung, abhielten, um ihre Kassen zu füllen. Er hoffe, daß die Polizeiverwalter sich nicht von den Vereinskassen dazu drängen ließen, mehr als dem Herkommen entsprechende Langweiligkeiten zu genehmigen.

Heilbronn, 25. August. Die Untersuchung gegen den Hilschleier Wehger, der bekanntlich dem Ein- und Ausbruch der Schleimkräuter zur Hand verfahren haben soll, scheint sich sehr zu dessen Ungunsten zu wenden. Es haben sich für den Verdacht, daß Wehger mit der Gießerei Schlemmang's in betrüblicher Verbindung gestanden hat, ziemlich sichere Anhaltspunkte ergeben. In der Wohnung Wehgers wurden betrübliche Papierschnitzel gefunden, die sich als Bruchstücke einer solchen Korrespondenz herausstellten. Infolgedessen wird auch ein Verhör gegen das Mädchen eingeleitet werden. Weiter wurde festgestellt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das Paket, das Wehger aus Charlottenburg empfing, von Albers, dem „Brinalseiter“ Schlemmang's, herrührt. Trotz dieser erdrückenden Beweismittel leugnet Wehger nach wie vor entschieden jede Schuld.

Bonn. In Godesberg-Willersdorf ist nachts die Besitzerin des „Kölner Hofes“, die etwa 50jährige Witwe Souer, von einem noch nicht 18 Jahre alten Söldner Johann Biermann aus Essen, der in Gortendorf in Lippe geboren ist, im Bett erbrochen worden. Der Mörder nahm die Kasse mit der Tageseinnahme und floh. Er wurde aber bald nachher auf der Landstraße nach Gortendorf verhaftet. Biermann hat mehrere Tage in dem Spital als Tourist zugebracht.

Ein verrückter Rehbod. Ein eigenartiges Vorkommnis ereignete einige Damen in Altem a. W., die mit ihren Kindern in den Solovischen Wäldern spazieren gingen und auf diesem Wege in den Waldpart kamen, wo ein Rehbod aste. Auf das Schnäuzen einer Dame wurde der Rehbod aufmerksam und kam heron. Die Kinder streichelten das Tier und gaben ihm von ihren Butterbrot zu fressen. Durch diese liebevolle Behandlung wurde der Rehbod allmählich übermütig. Mit einigen Sägen eilte er auf die Kinder zu und wandte sich dann gegen die Damen, von denen eine an einem Abhang stand. Er sprang mit solcher Wucht an diese heran, daß sie wankte, in ihrem Sturz den Boden umhüllte und mit ihm den Abhang hinunterstürzte. Unten angekommen, gelang es der Dame, sich von dem Tier zu befreien. Der Rehbod litt es jedoch nicht, daß die Dame sich wieder auf den Berg begab und ging von neuem gegen sie vor. Ein anwesender Herr hielt darauf den Rehbod so lange fest, bis sich die Damen mit ihren Kindern aus dem Park begeben hatten. Die Dame ist ohne jede Verletzung, aber mit einem nicht allzu kleinen Schrecken davon gekommen.

Neue Früchtlings. In den 13jährige Rüdorfer Gemeinderäthler, die gemeinschaftlich einen Einbruch bei einem Gastwirt verübten. Sie hausten wie die schlaumsten Gewohnheitsverbrecher, durchwühlten sämtliche Behälter der Spinde und fanden schließlich 220 Mark, die sie an sich nahmen. Die Rüdorfer hatten sich eine Kronungsplakate zurechtgelegt, um sich eventuell verurteilen zu können. Die Knaben gaben, als sie verhaftet wurden, an, sie seien zu diesen Diebstählen ausgebildet und ausgeschickt worden.

Kaiser-Flotten-Parade. Sicherem Vernehmen nach wird die große Flottenrevue am 5. September sich nicht darauf beschränken, daß der Kaiser auf der „Hohenzollern“ die Reiben der vor Anker liegenden Schiffe abfährt, sondern es wird ein großes Flottenmanöver außerhalb der Kieler Förde bei Gabelschlagfeuerkraft stattfinden. Für die Bewohner des Binnenlandes bietet sich Gelegenheit, diesem großartigen Schauspiel beizuwohnen, wenn sie sich der vom Haupt-Ausgang für Berlin und die Mark Brandenburg, des

Deutschen Flotten-Bereichs veranlasseten Sonderfahrt anschließen, die vom 4.—6. September von Berlin nach Kiel—Hamburg—Friedrichshafen stattfindet. Um auch den Anhängern anderer Landes- und Provinzverbände die Möglichkeit der Teilnahme zu gewähren, ist, soweit Platz vorhanden, ihr Anstieg gestattet. Da bereits sehr zahlreiche Meldungen vorliegen, so empfiehlt es sich, die Beteiligung möglichst frühzeitig auf dem Geschäftsamt des Haupt-Quartiers Berlin W 35, Schöneberger Ufer 30 I, anzumelden. Dort sind ausführliche Programme zu haben. Auch Damen können an der Reise teilnehmen. Die Liste wird mit Erreichung der Höchstzahl geschlossen werden.

Die Einstellung der Rekruten wird in diesem Jahre erfolgen bei der Infanterie am 13. Oktober, bei der Kavallerie am 5. Oktober, bei der leichten Feldartillerie am 12. Oktober, bei der schweren Feldartillerie am 3. Oktober, bei der Fußartillerie am 12. Oktober, bei den Pionieren am 12. Oktober, beim Train am 5. Oktober, bei den Jägern am 13. Oktober, bei den Militärkrankenwärtern und Detachementen am 3. Oktober.

Die Uniform des Militärs soll für die Friedenszeit auch künftig wie früher bleiben. Von der Feldgrauen Uniform wird es nur zwei Garnituren, eine für den Feldzug und eine für den Frieden geben; im übrigen sollen die gewöhnlichen Uniformen weiter hergestellt werden, jedoch also das „geweihte Tuch“ auch weiter seine Anziehungskraft auszuüben vermöge.

Die letzte Berufsählung in Deutschland hat die interessante Tatsache offenbart, daß der Landbesitz des städtischen Arbeiters steigt, während sich das Gleiche vom ländlichen Arbeiter nicht sagen läßt. Im allgemeinen hat sich eine Verringerung der Zahl der Selbständigen ergeben. Diese betrifft besonders die Metallverarbeitung, Textilindustrie, Holz- und Schnitzholz- und das Bekleidungs-gewerbe, Berufsarten von ursprünglich handwerklichen, fleißigen, werksamen Charakter, die heute die Reizung zeigen, sich zu Fabriken auszuwandern. Von einer Verdrängung des Mannes durch die Frau, in welcher Berufsart auch immer, kann bei einer paratellen Betrachtung keine Rede sein. In allen Berufen hat sich die Zahl der männlichen Angestellten gegen früher erhöht. Ist daneben auch die Zahl der weiblichen Beschäftigten gestiegen, so beweist das, daß das Bedürfnis an Arbeitskräften nicht mehr durch die männliche Bevölkerung gedeckt werden könnte.

Die Frau im Handwerk. Auf die rechtliche Stellung der Frau im Handwerk bezieht sich ein Ertrag, den der preussische Handelsminister jüngst hat ergehen lassen. Der Ertrag hebt hervor, daß die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für Handwerker gegenüber den weiblichen Gewerbetreibenden vielfach voneinander abweicht. Die Gewerbeordnung macht, abgesehen von den Arbeiter-schutzbestimmungen für Frauen, hinsichtlich der Ausübung des Gewerbebetriebs keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Gewerbetreibenden. Zugleich finden auch die Vorschriften der Gewerbeordnung über das Lehrlingswesen, über die Ab-legung der Gesellen- und Meisterprüfungen und über die Befugnis zur Verleihung gleichmäßiger Anwendung. Was die Zulassung der Frauen zu den Gesellen- und Meisterprüfungen anlangt, so ist zu berücksichtigen, daß bis vor kurzem die Bestimmungen über die Ausbildung und Anleitung von Lehrlingen sowie über die Ab-legung der Gesellen- und Meisterprüfungen in Bezug auf weibliche Personen meistens nicht beachtet sind. Der Ministerialertrag bezeichnet es daher als billig, daß die Frauen während einer gewissen Arbeitszeit zu den Prüfungen auch dann zugelassen werden, wenn sie die vorgeschriebene Lehr- und Gesellenzeit oder die Ablegung der Gesellenprüfung nicht nachgewiesen vermögen. Ebenso soll weiblichen Gewerbetreibenden gegenüber, denen aus besonderen Gründen die Ablegung der Meisterprüfung nicht zugemutet werden kann, von der in das Ermessen der Behörden gestellten Verleihung der Befugnis zur Verleihung von Lehrlingen ein mildernder Gebrauch gemacht werden.

Der Rückgang der Geburten hat sich im letztverflossenen Jahre in verschiedenen süd- und westdeutschen Großstädten in solchem Maße fortgesetzt, daß selbst die amtlichen Publikationen der betref-fenden Städte auf diese jedenfalls sehr zu besorgende und nachdenklich stimmende Erscheinung mit Nachdruck hinweisen. Am auffallendsten zeigt sich der Rückgang wohl in München, wo 1910 die Geburtenzahl auf 24,3 pro Tausend zurückgegangen ist, während in den siebziger Jahren die durchschnittliche Geburtenzahl 43, also nahezu das Doppelte, betrug. Ähnlich verhält es sich in Mannheim, Mainz, Köln, Düsseldorf usw.

Ein Marine-Unfall. Donnerstagabend rannte das Linien-schiff „Hessen“ im Verlaufe einer Nachschubung mit der dritten Torpedobootflottille den kleinen schwedischen Dampfer „Aderslund“ an. Die Besatzung wurde getötet. Von den beiden Schiffen ist niemand verletzt. „Aderslund“ war von Göteborg ohne Ladung unterwegs nach Malmo. Das Schiff ist drei Seemeilen östlich von Hall auf 18 Meter Wassertiefe gesunken. Die Wrackteile ragen über Wasser. Ein Torpedoboot ist an der Unfallstelle zurückge-blichen, die durch eine Boje bezeichnet wird. Die „Hessen“ ist nicht beschädigt.

Straßporto — noch nach 16 Jahren. Ueber 16 Jahre hat, wie die „Hessische Presse“ zu berichten weiß, eine Postkarte, die im April des Jahres 1895 in Götting aufgegeben wurde, gebraucht, ehe sie in die Hände des Empfängers, eines Braunschweiger Hofschatzen-mannes, gelangte. Da in der Zeit die Karte wertlos geworden war, sollte der Empfänger Straßporto zahlen; schließlich wurde ihm jedoch die Karte, da er sich weigerte, Straßporto zu zahlen, ohne weiteres zugestellt.

Der verdächtige Leutnant. Eine heitere Geschichte hat sich die-rige Tage, wie das „Frankfurter Tageblatt“ erzählt, in einer pflä-zischen Stadt zugetragen. Kam da ein Wormser Segenerleutnant in den Ort, um Verwandten und Bekannten seine Aufwartung zu machen. Die heimliche Erscheinung erregte Aufsehen, nicht bloß bei den kleinen Kindern. Auch der Polizei gab's zu denken. Was wollte der Offizier hier, was hatte er zu suchen? Es war doch keine Garnison! Da taucht einem der Sicherheitsmanns blickartig der Gedanke: „Welche der Graf Schlemmang? Oder gar ein Haupt-mann von Hapfeld? Das wäre ein feiner Gang für die Polizei! Also hin zu dem Offizier, der anscheinend von seiner Lebung etwas mitgenommen war — man soll es Sommerleutnanten ja ansehen, daß sie keine „richtigen“ Offiziere sind — und Aufwies verlangt. „Ja, du lieber Gott, jetzt soll sich jeder Leutnant, der ein paar Be-lustige macht, außer Militärsachen auch noch militärische Legitima-tionen einstecken? Sicher erwartet man es. Da der Leutnant aber keine Papiere bei sich hatte, war die Polizei nicht überzeugt, daß er die Uniform zu tragen berechtigt war, und als er sich gar nach der Wohnung des allmählichen Damen erkundigte, war man über-zeugt, daß man es mit einem Gauner zu tun hatte. „Gott sei Dank triegt man gleich mit, wenn er zu schreien droht, folgt unge-legen keinen Spuren, und während der Leutnant sich der Dame des Hauses am Hauptportal melden läßt, meldet sich am Seiteneingang ein Schupmann und bietet seine Hilfe an: „Man solle dem „Herrn Leutnant“ ja nicht trauen.“ — Die Dame soll ein sehr heiteres Ge-sicht gemacht haben, als man ihr den seit vielen Jahren gut bekann-ten Offizier als Gauner vorstellte. Im Kasino zu Worms aber gab man sich das Versprechen, daß nach der pfläzischen Stadt zu kommen, damit die liebenswürdige und hilfsbereite Polizei sich an die „ausländischen“ Uniformen gewöhne.

Derfolgt man die Münzprägungen der letzten Zeit, so fällt zu-nächst die Verringerung der Goldmünzenprägungen und nament-lich der Prägungen von Kronen auf. Im Jahre 1910 wurden für 181,4 Millionen Mark Goldmünzen geprägt, in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres nur für 41,7 Millionen Mark. Daß allmählich eine verhältnismäßig bedeutende Prägung von Drei-markstücken erfolgt, ist nicht verwunderlich. Die Münze ist beliebt, auch hat der Bundesrat vor nicht langer Zeit beschlossen, von ihr einen Betrag von 30 Millionen Mark zur Prägung gelangen zu lassen. Der Betrag der in Umlauf befindlichen Fünfundzwanzig-pfennigstücke beläuft sich auf 5 Millionen Mark. Eine Prägung der Münze in dieser Höhe war ursprünglich in Aussicht genom-men. Der Bundesrat hat jedoch vor nicht langer Zeit eine weitere Prägung in Höhe von 5 Millionen Mark beschlossen. Man wird also wohl damit zu rechnen haben, daß in nächster Zeit eine weitere Prägung der Fünfundzwanzigpfennigstücke erfolgt.

Paris, 26. August. Das „Journal“ meldet aus Bordeaux: Die Gerichtsbehörden in Jondac verhafteten gestern in Montzwei Deutsche, welche als Urheber des Diebstahles des Gemäldes der Gioconda verdächtig worden sind. Der eine heißt Ehrhard, der andere Ehrlich. Letzterer soll ein 27jähriger Student und französischer Sprache nur wenig mächtig sein. Ferner wurde Schneider namens Costa verhaftet. Die Verhafteten ließen sich in der Nacht in ein Koffer zurück. Sie waren bereits gestern früh nach Bordeaux verhaftet, jedoch wieder freigelassen worden.

